

# El Kurdi beansprucht Lachmuskeln

HARENBERG. Den Kolumnen-Kaleidoskop in der Veranstaltungsreihe „12xk“ der Barbara-Kirchengemeinde begann Hartmut El Kurdi mit „kreisförmigen Jägerschnitzeln“ in Rostock und die „tote Oma“. Damit hatte er sofort alle Besucher in der Kirche auf seiner Seite.

„Ich spürte, dass ich schon einmal etwas über Seelze geschrieben habe und ich habe es gefunden.“ So leitete El Kurdi die nächste Geschichte ein. Vor elf Jahren entstand „Ein Trost, nirgends“. Diese handelt von Fiete Münzner und dem Traum von der christlichen Seefahrt.

Auf seine eigene Vergangenheit in Kassel und sein jetziges Zuhause in Linden spielte eine Geschichte an, die sich mit dem Unterschied von Kasslern, Kasslanern und Kasslern beschäftigt. Er stellte fest, dass er ein Lindner durch Zuzug war und es nicht klar ist, wann er ein Lindener wird.

Highlights waren sein Rückblick auf seine Wehrdienstverweigerung und seine Betrachtungen auf „Aktenzeichen XY ungelöst“. Auch eine besondere Weihnachtsgeschichte passte in dieses Programm.

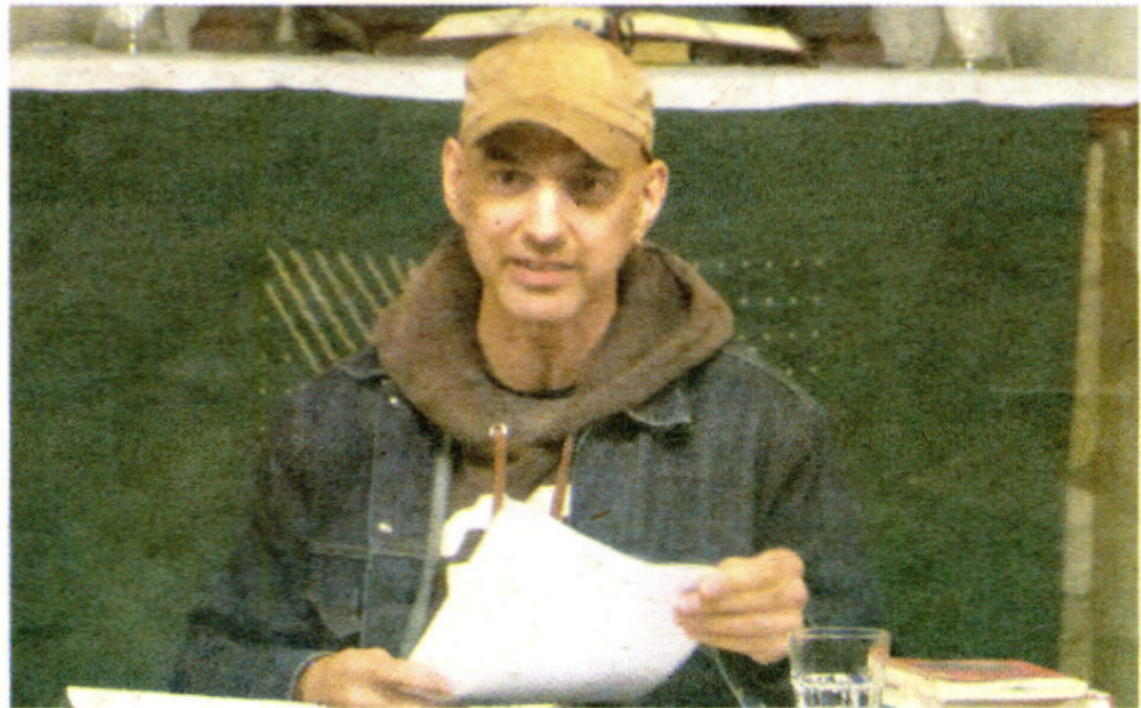
Ganz still war es, als Hartmut El

Kurdi vom Besuch eines Kongresses der Zeugen Jehovas erzählte, von Beklemmungen durch diese Sekte in der Jugend, von falsch beglückenden Momenten und von den Folgen der Veröffentlichung des Textes in der Süddeutschen Zeitung und den Anfeindungen durch die Zeugen Jehovas danach.

Eine ganz anderes Thema wählte El Kurdi, als er von der Pause eines germanischen Nieselregens und der dadurch entstandenen Pause für die

unterschiedlichsten Fleischtechniken an der Opferstätte des Grillens sprach, von Brandopfern und von schwarzkohligen Tierresten. Die Lachmuskeln wurden hier ebenso gefordert wie bei seiner Geschichte von der nikotingeerbten Taxifahrerin, bei der er es wagte, mit einem 50 Euro-Schein zu zahlen.

Der Schlussapplaus forderte eine „Zugabe-Geschichte“ heraus, die von dem Teufel und vom erblühenden Barbarazweig handelte.



**Der Entertainer Hartmut El Kudi verwandelte die St. Barbara-Kirche in eine Comedybühne.**